

## ATTILA UND ANNABELL

---

Auf einem Berg steht ein Baum. Rote Äpfel schaukeln an seinen Zweigen. Wind zerrt an den Blättern, reißt sie ab und lässt sie tanzen und fliegen. Aber was liegt da unter dem Apfelbaum? Natürlich ist das Attila, der Igel. Und wie in jedem Herbst, ehe er sich in seinen Winterschlaf begibt, wünscht er sich einen dicken, rotwangigen Apfel. Dieser fällt sogar für ihn vom Baum, doch der Wind rollt den Apfel fort zum Teich, wo sich das Igelmädchen Annabell eben im Wasser spiegelt. Oh, so ein schöner Apfel staunt sie und fischt ihn aus dem Wasser. Nass ist er und schmutzig, und deshalb rollt ihn Annabell im Gras hin und her. Doch als sie eben ein Blatt nehmen und den Apfel trocken reiben will, kommt Attila gerannt. Er fuchtelt mit seinen Armen und schreit: „Das ist aber mein Apfel! Meiner! Ja! Ja!“ Annabell setzt sich auf den Apfel. Hochmütig blickt sie auf Attila herab und sagt: „Ich, Annabell, bin das schönste Igelmädchen der Welt! Und deshalb gehört auch der schönste Apfel mir! Ja! Ja!“ öffnet sie Attila nach und lacht. Wer am Ende diesen schönen rotwangigen Apfel verspeisen kann, davon erzählt diese Geschichte.

### Leseprobe

---

Auf einem Berg steht ein Baum. Rote Äpfel schaukeln an seinen Zweigen. Dunkel spannt sich der Himmel über Berg und Baum. Wind zerrt an den Blättern, reißt sie ab und lässt sie dann tanzen und fliegen. Aber was liegt da unter dem Apfelbaum? Eine Stachelkugel, die schnauft? Und was tut diese Stachelkugel? Reckt sich und streckt sich und ist keine Kugel mehr? Sie hat ja einen Kopf mit Knopfaugen und hat sogar vier Beine! Hatschi! Nun niest sie auch noch! Gesundheit! Gesundheit! Wer bist du?

„Ich? Ich bin doch Attila, der Igel! Kennt ihr mich nicht mehr? Aber wo bin ich denn? Unter dem Apfelbaum? Was wollte ich eigentlich hier?

Kalt bläst der Wind. Wolken jagen über den Himmel wie wilde Tiere.

„Huuuuuh, dieser Wind!“ klagt Attila. „Der geht einem durch alle Stacheln! Warum mich nur so friert? Wisst ihr das? Ja, sicher, weil ich Hunger habe!“

Der Igel schaut hoch zum Apfelbaum. „Hey, ihr Äpfel da oben! Will denn keiner von euch herunterfallen? Hier ist Attila, der Igel, und Attila hat Hunger! Und wer Hunger hat, der ...der...der...“

Noch ehe Attila den Satz beendet hat, raschelt ein Apfel durch Äste und Zweige herab auf die Wiese. Doch ehe Attila nach dem Apfel greifen kann, hüpf und springt der rotwangige Apfel davon ...hops ...hops ...

Wer steht da am Teich und spiegelt sich im Wasser? Auch jemand im Stachelkleid. Schon kommt etwas gesprungen und platscht ins Wasser ...Plitsch ...platsch ...plutschplummplumm!

„Was ist das? Was spritzt du mich nass!“ ruft Annabell, das Igelmädchen aus.

Oh, so ein schöner Apfel staunt sie nun. Sie nimmt einen Stock und fischt nach dem Apfel. Ja, und dann hat sie ihn gefangen. Nass ist er und schmutzig. Deshalb rollt ihn Annabell im Gras hin und her. Als sie eben ein Blatt nehmen und den Apfel trocken reiben will, kommt Attila gerannt. Er fuchtelt mit seinen Armen und schreit: „Das ist aber mein Apfel! Meiner! Ja! Ja!“

Annabell setzt sich auf den Apfel. Hochmütig blickt sie auf Attila herab und sagt: „Ich, Annabell, bin das schönste Igelmädchen der Welt! Und deshalb gehört auch der schönste Apfel mir! Ja! Ja!“ öffnet sie Attila nach und lacht.

„Mir gehört er!“ empört sich Attila, „denn ich habe mir den Apfel gewünscht! Und für mich ist der vom Baum gefallen! Nicht für dich! ! Nein! Nein!“

Annabell lacht wieder. „Ach, nein? Vom Baum gefallen für dich? Da kann ich nur lachen! Hahaha! In den Teich ist er geplumpst! Für mich! Und ich habe ihn aus dem Teich herausgefischt!“

Annabell schaukelt auf dem Apfel hin und her. Attila versucht, sie vom Apfel herunterzuziehen oder zu schubsen. Doch sehr er auch an ihr zerrt und schiebt, das Igelmädchen sitzt wie festgeklebt.

Attila kratzt sich die Stacheln. Wenn sich Attila die Stacheln kratzt, dann ... ja dann denkt er nach. Und manchmal fällt ihm auch etwas ein.